

Die 7 Stufen im Sprachtherapeutischen Prozess

Dietrich von Bonin

Zur Veranschaulichung und Gliederung der Prozesse beim Aneignen von Therapeutischer Sprachgestaltung können die Säulenworte aus dem ersten Goetheanum in Dornach eine Richtlinie bilden. Sie sind allgemeine Urbilder der Ich-Entwicklung und werden hier für den therapeutischen Prozess dargestellt. Jede solche Entwicklung macht drei Stufen grösserer Differenzierung durch, gelangt zu einem mittleren Zustand, der als Entscheidung oder Krise bezeichnet werden kann, und trägt in den weiteren Stufen das Entwickelte zunehmend äusserlich vereinfacht in den Umkreis.

Die Säulenworte lauten:

Das Es - An Es - In Es - Ich - Vom Ich - Aus mir - Ich ins Es

Sprachtherapeutische Prozesse können sowohl im grössten Rahmen durch diese Stufen gegliedert als auch im kleinsten durch sie erfahren werden. Im ersten Fall beschreiben sie einen lebenslänglichen Prozess in dem auch der Therapeut selber darinnen steht; betrachtet man nur Wochen und Monate so können sich bedeutende Hinweise zur Führung der Therapie durch den Therapeuten ergeben.

Das Es

Das erste Kennenlernen der Sprachgestaltung erfolgt im Idealfall in der Therapiestunde. Hat der Patient schon früher Sprachgestaltung gehört oder getan, so ist dennoch die Aufgabe gestellt, hier ein neues "erstes" Kennenlernen zu ermöglichen.

Wahrnehmung und Erfahrung der neuen Kunst gelingen am besten durch einfaches Hören des Vorgesprochenen. Wenig erklären, eher vorschlagen die Therapie dreimal zu besuchen und dann zu entscheiden, ob weitergearbeitet werden soll. Der Therapeut nimmt seinerseits den Patienten wahr. Kommt er eher abwartend (Nützt nix, schads nix), oder ist er voll unrealistischer Erwartungen? Kinder sperren sich auf dieser Stufe oft noch (Muss es sein? Mal sehen, was der da macht). Der Therapeut versucht zu fühlen, was den Menschen, der vor ihm steht, interessieren könnte. Dabei sollte die Sprache als Phänomen erlebbar werden, z.B. durch einfache Lautverwandlungen wie Haufen - Raufen - Saufen - Laufen - Taufen - Kaufen.

Eindeutige Führung durch den Therapeuten.

An Es

Nachsprechen der Texte und Übungen. Der Patient soll sich in die "gute" Sprachform einschmiegen können. Hier noch wenig mit Korrekturen arbeiten, da man durch das Sprechen sowieso mit sich selber konfrontiert wird. Die bewusste Konfrontation ist einer späteren Stufe vorbehalten. Man erkennt, ob man an einer mehr abholenden oder schon mehr korrigierenden Übung arbeitet. Beides muss vorhanden sein, darf doch der Wille nicht erlahmen, weiter in die Sprache einzudringen. Wesentlich ist die Überschaubarkeit von Sequenzen und Texten, mit denen ein Weg in der Stunde beschriftet werden soll. Klare Vorgaben durch den Therapeuten sind erforderlich, nicht: "Würden sie lieber...". Auf dieser Stufe erleben die Menschen oft schon klar: "Das ist es!" Andere tasten sich zögernder in den Prozess hinein. Viel Erleben steht oft noch wenig Können, Beherrschung der Mittel gegenüber. Auch hier ist der Therapeut klar führend.

In Es

Mondenstufe, Innenraum bildet sich. Entstehung des Astralleibes.

Lernen der Übung. Durch das Wiederholen eignet man sich Texte an und spricht sie so nach, wie man meint, sie gehört zu haben.

Für den Therapeuten zeigen sich jetzt deutlicher die diagnostischen Merkmale der Sprache des Patienten nach den Kriterien Haltung - Atmung - Stimme - Artikulation. Vorher sollte man mit dem Urteil noch zurückhaltend sein.

Diese Merkmale nimmt der Patient selber meistens noch nicht wahr, da er sich noch nicht selber hören kann. Typischerweise sind die Menschen enttäuscht dass sie beim Zu-Hause-Üben noch nicht das gleiche Gefühl oder Resultat erreichen. Jetzt ist die Phantasie des Therapeuten gefordert, aus der Spannung zwischen dem Gehörten und dem in sich empfundenen Ideal der Übung einen Therapieweg zu entwickeln, der den betreffenden Menschen seinem individuellen Ziel näher bringt. Neue Übungen, neue Methoden entstehen als Idee aus der Arbeit. Diese müssen dann geprüft werden:

Kann der Betreffende sie aufnehmen?

Oft bestätigt sich hier die Richtung der ersten Übungsauswahl, oder man empfindet ein Ungenügen derselben. In jedem Fall ist es wichtig, durch Aufschreiben und Betrachten der Sprachdiagnose und der gewählten Methoden sich ständig zu prüfen und klar zu werden, ob der eingeschlagene Weg stimmt. Oft sind auch Zweifel der Patienten (besonders bei Kindern) auszuhalten, weil es schwieriger wird oder eigenes Unvermögen als grosse Mauer erscheint. Da kann es wichtig sein, im Gespräch das Ziel herauszuarbeiten, oder Teilziele zu formulieren. Bei Kindern im Schulalter ist es wesentlich, klar zu zeigen, warum sie kommen müssen: Das machst du so falsch, so wäre es richtig. Erwachsene müssen manchmal wieder auf die zweite Stufe zurückgeführt werden, d.h. für den Therapeuten eine neue Sequenz zu überlegen, wenn die vierte Stufe noch nicht erreicht werden kann. Auch hier ist der Therapeut noch führend.

Ich

Der Patient kann die Texte auswendig, und zwar so, dass er die vorigen Stufen durchlaufen hat (nicht nur äusserlich). Damit verbunden wird die eigene Problematik oft noch deutlicher empfunden als vorher und im Idealfall sind Wille und Zuversicht genug gereift um sich damit auseinanderzusetzen. Viele Menschen haben aber Mühe, den Schritt von der dritten zur vierten Stufen zu gehen (Ach, sprechen Sie doch lieber vor...) Andere versuchen, diesen Schritt schon in der ersten Stunde gewaltsam zu erreichen, ohne sich aufs Hören einlassen zu wollen.

Die vierte Stufe wird im therapeutischen Prozess immer mit Bezug auf einzelnen Übungen oder einen Text erreicht und ist dann ein kleiner Sieg. Andererseits erfolgen hier auch oft Therapieabbrüche, wenn die Konsequenzen ersichtlich werden und Angst vor einer wirklichen Veränderung den Menschen ergreift. So erleben manche Stotternde im Laufe der Therapie die vierte Stufe als starke Verunsicherung, indem plötzlich die Möglichkeit real wird, weniger zu stottern. "Da ist in mir jemand, der gerne stottert.." Wenn jetzt das Erlebnis geistesgegenwärtig im Gespräch verarbeitet werden kann, ist die Basis für einen heiter-konsequenten Umgang mit diesem "Jemand" erreicht.

Auch in Bezug auf die Textwahl erleben viele Patienten nun ihre Eigenständigkeit: "Sie haben diesen Text vorgeschlagen, ich habe jenen gewählt." Manche Menschen erleben die vierte Stufe bald, andere gehen zur fünften Stufe, ohne die Vorhergehende richtig wahrgenommen zu haben. Manchmal wird sie sehr innerlich durchlebt. Solche Menschen erwarten dann, dass ihr Erlebnis wahrgenommen wird. Bei manchen Patienten ist es wichtig, die Konfrontation mit sich selbst anhand von Übungen oder Text zu provozieren.

Bei Kindern im Autoritätsalter muss das Erlebnis dieser Stufe vom Erwachsenen mitgetragen werden, sie erleben die Auseinandersetzung nicht mit dem *Wie* des Textes, sondern mit dem *Was*. Es gilt, fein abzuspüren, ob ein zunächst ungeliebter Text während der Arbeit dem Kind näher kommt, oder ob, wenn der Therapeut auf seiner Auswahl besteht, das Kind innerlich auf Distanz geht.

Viele Langzeitpatienten müssen von dieser Stufe immer wieder zurück und die früheren neu erleben. Für chronisch Kranke oder langjährige Depressionen liegt darinnen ein Teil der Therapie. Sie dürfen das Erreichen der Ich-Stufe im beschriebenen Prozess bei jeder neuen Übungssequenz erleben. Typische Erlebnisse der vierten Stufen sind: "Ich weiss nach der Stunde immer, wie es mir *wirklich* geht." Oder: " Das Gedicht sagt mir nichts."

Für den Therapeuten wird diese Stufe am Ende einer Ausbildung erreicht.

Vom Ich

Man beherrscht das Gelernte so, wie man es gelernt hat. Bei den Texten werden wirkliche Fortschritte hörbar. Die Gestalt einer Übung schält sich aus den Unfähigkeiten heraus.

Hier lernt der Patient, eine Sequenz situationsgerecht aus eigener Phantasie heraus z.B. prophylaktisch einzusetzen. Man steht hinter dem, was man spricht. Korrekturen wirken sich direkt auf die Sprache aus und können auch verbal beschreibend gegeben werden. Aus dem gelernten Übungsgut werden selbständig neue Zusammenstellungen gefunden, da die Wirkungsweise ihres Aufbaus verständlich wird. Auf therapeutischem Gebiet kann von einem "Erfolg" in Bezug auf die Besserung bestimmter Symptome gesprochen werden.

Diese Stufe wird immer mit einem bestimmten Text oder einer Übungsreihe erreicht, lange bevor sie für die ganze Sprachgestaltung realisiert werden kann. Ihr Erreichen ist ganz vom eigenen Üben abhängig.

Aus mir

Der Schritt zu dieser Stufe ist ein grosser. Sie bedeutet freien Umgang mit Texten und Übungen, so dass deren innerer Charakter erforscht werden kann. Neue Seiten werden entdeckt, die auch dem Therapeuten noch unbekannt waren. Die Sprache wird innerhalb der Texte immer mehr erlebt als das, was sie *ist*, und eine Übung kann unabhängig vom eigenen Befinden bearbeitet werden. Ein partnerschaftliches Verhältnis zum Therapeuten entsteht, bei dem eigene Bedürfnisse frei formuliert werden. Die Fähigkeiten und Mängel in der Sprache des Vorbildes werden jetzt deutlich erkannt. Manchmal ist ein Therapeutenwechsel angezeigt, der durch den künstlerischen Prozess oft geradezu gefordert wird. Man muss die Gestaltungen anderer Menschen erleben, um dem "Es" der Sprache immer näher zu kommen.

Diese Stufe kann gesamthaft nur durch eine Ausbildung erreicht werden. Im Einzelnen erreichen sie aber viele Menschen im Laufe einer Therapie. In solcher Art erforschte und gestaltete Texte bilden dann einen unvergesslichen Erinnerungsschatz, der in schwierigen Lebenslagen zur Verfügung stehen kann. So sprach sich eine Patientin vor schweren Operationen immer wieder die ihr zur Verfügung stehenden Texte vor, die sie durchlebt hatte.

Der Anteil der eigenen Unfähigkeit am "Endprodukt" wird klar erkannt, ist aber weniger wesentlich als auf der fünften Stufe, da man hier ganz *aus sich heraus* gestaltet.

Viele Menschen wollen auf diese Stufe springen, ohne die anderen Fünf durchlaufen zu haben. Dann offenbart sich die Einseitigkeit hemmungslos, statt Kunst entsteht Willkür. In Bezug auf eigene Dichtungen ist es eine Frage der Gnade, ob man diese Stufe erreicht.

Ich ins Es

Das Ich vermag einen neuen Anfang zu schaffen. Für Sprachübungen würde dies bedeuten: Einssein mit der Absicht des anderen aus sich selbst. Der Sprecher dringt vor zum geistigen Entstehungsort der Übung oder des Gedichtes und kann selber aus dem gleichen Quell schöpfen. Das Wesen der Sache ist in der Wiedergabe enthalten, kann aber bei jedem Wiedergebenden anders sein. Die Darstellung ist ganz vom Ich durchdrungen und hat durch sich selbst Gültigkeit. Manchmal könnte man meinen, dies sei oft der Fall, wenn jemand zu beurteilen ist. Dabei gilt es scharf zwischen dem anderen als Ich-Wesen, das für mich immer auf dieser Stufe steht und seinem Ausdruck, seinem Schaffen, seinem Lernen zu unterscheiden. Letzteres unterliegt immer dem siebenstufigen Werdeprozess. Die Stufe der Meisterschaft kann ebenfalls oft zuerst in Bezug auf einzelne Leistungen erreicht werden. Der Lehrer wird zum Lernenden.